

JULIA WILLIAMS



Tatsächlich  
Weihnachten

ROMAN

auf dem Land erlebten. Die Bücher über die *Fünf Freunde* sowie andere wie *Swallows and Amazons* und *Lone Pine Club* hatte sie regelrecht verschlungen. Das Leben auf dem Land war ihr so viel aufregender erschienen als das in der Vorstadt im Norden Londons. Ihre Lieblingsserien im Fernsehen waren *Die Waltons* und *Unsere kleine Farm* gewesen, und die hatten ihre Überzeugung noch bestärkt, dass ein gemütliches Haus auf dem Land, ein Mann, der sie anbetete, viele pausbackige Kinder und natürlich diverse Haustiere zu ihrem perfekten Bild von der Zukunft dazugehörten. In dem winzigen Garten hinter dem Haus ihrer Eltern hatte es keinen Platz für Haustiere gegeben, und so war Marianne schon früh fest entschlossen gewesen, dass sie sich als Erwachsene selbst dafür entschädigen würde.

Sie war in einer grauen Londoner Straße

aufgewachsen und hatte immer das Gefühl gehabt, die Stadt würde ihr die Luft abschnüren und sie einengen. Wirklich wohl fühlte sie sich nur, wenn sie lange Spaziergänge im Grünen machen konnte. Dann atmete sie tief die frische Luft ein und genoss das Gefühl, den Elementen ausgesetzt zu sein. Sie hegte schon lange den Traum, irgendwo zu leben, wo es aussah wie hier.

„Es ist wunderschön“, sagte sie jetzt. „Es muss großartig sein, hier zu Hause zu sein.“

„Vermutlich ist es ganz okay“, tat Luke ab. „Aber ehrlich gesagt bin ich es leid, als Landei zu gelten.“

„Wirklich?“ Marianne würde nie verstehen, warum jemand, der all das hier hatte, jemals mit dem Gedanken spielte, es hinter sich zu lassen und wegzugehen.

„Wir sind gleich da.“ Sobald Luke einen langsam tuckernden Traktor überholt hatte,

trat er das Gaspedal durch und brauste mit atemberaubendem Tempo über die Landstraße. Der Wind spielte mit Mariannes Haar, die Sonne schien ihr warm auf die Schultern ... das Leben war einfach großartig!

Und dann, ganz plötzlich, als sie um eine Kurve bogen, lag das beeindruckende Tudor-Haus direkt vor ihnen. Ein zweiflügliger Bau in schwarz-weißem Fachwerk, geschmückt mit Zinnen, Türmchen und Giebeln, umgeben von großen gepflegten Rasenflächen, auf denen tatsächlich Pfaue – Pfaue! – majestätisch einherschritten.

Marianne stand der Mund offen. Jetzt bekam sie es also endlich zu Gesicht: Hopesay Manor – seit Generationen Stammsitz der Familie Nicholas und möglicherweise ihr zukünftiges Heim. „Das ist dein Elternhaus?“, entfuhr es ihr

ungläubig.

Luke warf ihr einen amüsierten Blick zu. „Hatte ich das nicht erwähnt?“

„Nicht so direkt.“ Natürlich hatte sie sich vorgestellt, dass Luke in einem großen Haus lebte. Aber sie hatte da eher an eine Villa mit Swimmingpool und Tennisplatz gedacht, so eine Art Rockstar-Villa. Aber das hier ... das war ja praktisch ein Schloss. „Groß“ reichte als Beschreibung nur ungenügend.

„Nun, genau genommen bin ich nicht hier aufgewachsen. Die Bude meiner Eltern liegt näher bei Hope Christmas. Hopesay gehört meinem Großvater, der nur selten hier ist. Verrückter alter Kauz. Er muss unbedingt noch immer um die Welt reisen, obwohl er eigentlich viel zu alt dafür ist. Ich denke, mehr als ein, zwei Tage im Jahr verbringt er nicht hier. Falls überhaupt.“

Luke sagte das mit solch ungewohnter

Vehemenz, dass Marianne stutzte.

„Verstehst du dich nicht gut mit deinem Großvater?“

Luke lächelte. „Oh, der Alte ist eigentlich ganz in Ordnung. Nur ein bisschen wirr. Hat keine Ahnung, wie die Welt heute funktioniert. Besteht darauf, dass wir Verantwortung und Pflichten gegenüber ‚unserem Volk‘ haben, wie er es nennt. Er glaubt noch immer, wir würden in einer Art Feudalzeitalter leben, wo jeder sich die Kappe vom Kopf reißt, wenn der Gutsherr in Sicht ist. Er akzeptiert einfach nicht, dass die Welt sich weitergedreht hat.“

„Wie steht er denn dann zu euren Ökostädten?“

„Er weiß gar nichts davon“, gestand Luke. „Ich bin der Einzige in der Familie, der sich fürs Geschäft interessiert. Mum und Dad halten lieber ihre Bridgeabende ab, denen ist